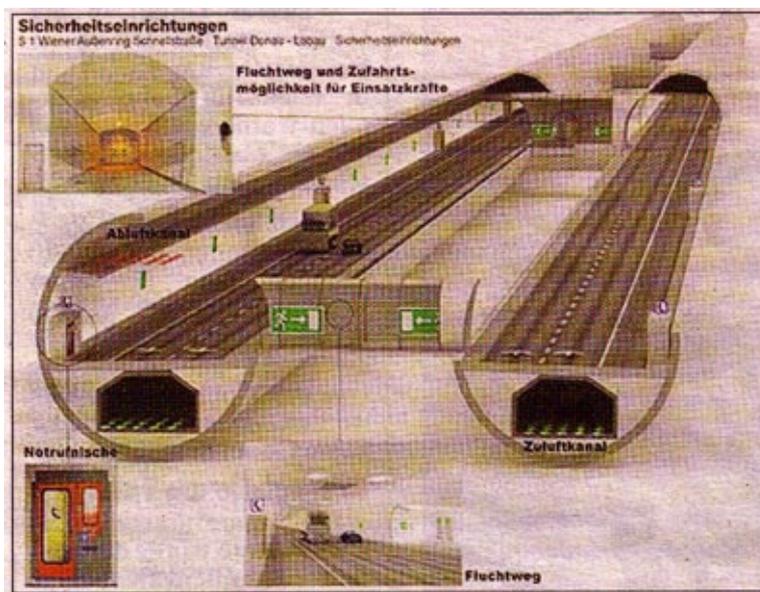


20. Februar 2009
Krone

Schnellstraßenplaner beteuern, dass dem Nationalpark in der Wiener Lobau keinerlei ökologischer Schaden droht - Die Umweltschützer bleiben aber mehr als skeptisch: „Tunnel wird für die Natur zum Milliarden-Grab!“

VON MARK PERRY ND ERICH SCHÖNAUER

Die Donauauen bei Wien bleiben auch weiterhin heiß umkämpft! Nach dem Startschuss der Öko-Prüfung für die Außenring-Schnellstraße S1 formiert sich immer heftigerer Widerstand gegen das Projekt. Es sieht - wie berichtet - auch die Untertunnelung des Nationalparks in der Lobau vor. „Das wird ein Milliardengrab für die Natur“, wettern Umweltschützer.



◀ Der Lobau-Tunnel entspricht modernsten Sicherheitsstandards und soll (siehe Grafik) etwa 8 Kilometer lang sein. ▼



„Wir werden sicherstellen, dass dieser Tunnel keine negativen Auswirkungen auf den Nationalpark in der Lobau hat“, beteuert ASFINAG-Projektleiter Andreas Fromm. Und tatsächlich bemühen sich die Schnellstraßenplaner, alles zu tun, die Proteste der Auenschutzler verstummen zu lassen: Bisher wurden 165 Probebohrungen gestartet. Genaue Analysen sollen mögliche Auswirkungen auf die kostbaren Grundwasserreserven in Grenzen halten. Fromm: „Spezielle Bohrmaschinen werden dafür sorgen, dass es zu keiner Entwässerung des sensiblen Ökosystems kommt.“

Diese Argumente können die heimischen Naturschützer aber nicht überzeugen. „Der Lobau-Tunnel wird für die Natur zum Grab“, wettet Wolfgang Rehm von der Umweltorganisation „Virus“. Und GLOBAL-2000-Experte Högelsberger wiederum stellt die Rechtmäßigkeit des Projekts in Frage: „Die Schnellstraße widerspricht - auch wenn sie unter dem Auenparadies durchführt - klar dem Nationalparkgesetz.“ Auch bei der Finanzierung ortet er Ungereimtheiten. „Eine Autobahn, die pro Baukilometer 100 Millionen Euro verschlingen könnte, wird zum Fall für den Rechnungs- und Verfassungsgerichtshof“, so Heinz Högelsberger.



Umweltschützer bangen um das wertvolle Wiener Auenparadies: „Ein Milliardengrab für die Natur!“

um Stand der Planung: Ende März wird die Umweltverträglichkeitsprüfung für das 1,7 Milliarden-Euro-Projekt gestartet. Frühester Baubeginn: 2018.